

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 17

Artikel: Natur und Haus
Autor: Trojan, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pen: „Pavel, Pavel, das tut mir sehr weh... Es hat mir ja oft einen Stich ins Herz gegeben: Wer weiß, was die Kinder denken? — Ich hab' mich immer davon losgemacht wie von einer Eingebung des Bösen... Das war mein Irrtum.“ — Sie hob das Haupt, ein ernster und edler Stolz malte sich in ihren Zügen. „Ich hätte dir nicht über die Schwelle treten sollen, bevor ich zu dir gesagt hätte: Ich bin unschuldig verurteilt worden, Sohn.“

Da brach er aus: „Barmherziger Gott, wie schlecht war ich gegen Euch!...“

„Klage dich nicht an,“ versetzte sie mit unerschütterlicher Ruhe, „du warst so jung, als ich dich verlassen musste. Du hast mich nicht gekannt.“

„Mutter“, konnte er nur sagen, „Mutter“... und er stürzte vor ihr nieder, barg sein Haupt in ihrem Schoß, umschlang sie und wußte, daß er

jetzt seinen besten Reichtum, sein kostbarstes und Teuerstes in seinen Armen hielt. „Bleibt bei mir, liebe Mutter,“ rief er. „Ich werde meine Hände unter Eure Füße legen, ich werde Euch alles vergelten, was Ihr gelitten habt. Bleibt bei mir.“

Und sie, verklärten Angesichts, einen Himmel in der Brust, beugte sich über ihn, preßte die schmale Wange in seine Haare, küßte seinen Nacken, seine Schläfen, seine Stirn. „Ich weiß, nicht, ob ich darf,“ sagte sie.

„Der Leute wegen?“

„Der Leute wegen.“

Da sah er zu ihr empor: „Was habt Ihr eben gesagt? — Die Argsten werden oft die Besten, wenn sie einen brauchen. Nun, liebe Mutter, das muß doch kurios zugehen, wenn man zwei Menschen, wie wir sind, nicht manchmal brauchen sollte! Ihr bleibt bei mir, liebe Mutter.“

Natur und Haus.

Natur und Haus, das sind die zwei,
Die führen Freud' und Lust herbei.
Beschlossen liegt in diesen beiden
Ein Born der allerreinsten Freuden,
Und wer aus solchem Borne trinkt,
Der fühlt erfrischt sich und verjüngt.

Wer dir mit offnen Augen naht,
Der geht, Natur, den rechten Pfad.
Sich deiner Führung anvertrauen,
Heißt Wunder über Wunder schauen.
Kein Königshort ist deinem gleich,
Und wer dich sucht, den machst du reich.

Natur und Haus — wer dieser zwei
Sich freu'n kann, dem wird wohl dabei.
Vergönnt ist ihm, beglückt zu wandern
Von einem Freudenquell zum andern.
Er ist daheim in Wald und Flur
Und grüßt im Hause dich, Natur.

Dein Zauber, Haus, macht wohlgemut,
Nichts andres schützt und schirmt so gut.
Es glänzt nichts heller auf der Erde
Als Feuer auf dem eignen Herde,
Wenn bei ihm wohnen Fried' und Ruh
Und Frohsinn kommt als Gast dazu.

Natur, hilf schmücken uns das Haus,
Dann sieht es drinnen freundlich aus.
Der Blumen liebliches Entfalten,
Der Tierwelt zierliche Gestalten,
Gesang und Duft und Farbenpracht
Sind's, was das Haus so freundlich macht.

Johannes Trojan.

Das Pfingstbad — Pünkösd Fürdő — bei Budapest, die große Kulturarbeit einer mutigen Schweizerin.

Eine viertelstündige Autofahrt durch die nordwestlichen Vorstädte von Budapest bringt uns nach dem ungarischen Dorfe Békásmegyer und auf kurzer, neu angelegter Querstraße an den rechtsufrigen Donaustrand. Hier, kaum 10 Kilometer von der Stadt entfernt, begann im Frühjahr 1934 die Gemahlin des ungarischen Abge-

ordneten Dr. iur. Sándor Ember, eine geborene Schaffhauserin, die Fluss-Aluen-Wüste zu roden und auszuweinen, um, beraten vom bergtechnisch bewanderten Gatten, dicht an der Donau eine neue Badequelle zu erbohren. Zu Pfingsten 1934 wurde die Sonde im Bohrturm fündig. Zunächst bei 350 Meter Tiefe, und nochmals aus 556